

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Kachelstraße 12 bis 14 beim. Mühlbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanstöße: 512, 1218, 1555, 425. Hauptkassen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstraße 7 in Giebelstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle 6.

Nummer 37

Halle, Sonntag den 6. Februar.

1916

Der heutige Bericht der deutschen Obersten Seeresleitung.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen. Französische Sprengungen bei Berru-au-Bac, auf der Combrès-Höhe und im Prieferwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis. Bei Dapenne wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Große englische Offiziersverluste bei Kut el Amara.

Basel, 6. Februar. Laut „Basler Nachrichten“ sind bei den Kämpfen zum Entsatz von Kut el Amara, wie den amtlichen englischen Verlustlisten zu entnehmen ist, 18 Regimentskommandeure gefallen. (Lok.-Anz.)

Ein englisches Kriegsschiff verunglückt?

Christiania, 5. Februar. Unter dem 4. d. Mts. wird aus Haugfund im südlichen Norwegen gemeldet: Man habe mehrere große Kriegsschiffe gesehen. Bei Studenaes (westliche norwegische Küste) trieb ein auffallend großes Rettungsboot an, das mutmaßlich von einem Kriegsschiff stammt. Das Boot trug keinen Namen, als Zeichen nur eine große dreieckige rote Flagge am Bug. An der Insel Karnö, (westliches Norwegen) ist eine Riste mit englischen Briefen angetrieben worden. In den letzten Tagen herrschten gewaltige Stürme vor der Küste. Viele Minen, die vermutlich von der englischen Küste losgerissen wurden, trieben gegen die norwegische Küste. (W. Z.)

Ein gemeinsames Bierverbandsparlament.

Lugano, 6. Februar. Der französische Deputierte Marcell Cachin ist gestern in Rom eingetroffen, um die Zustimmung der italienischen Parlamentarier zur Beteiligung an einem internationalen Ausschuss-Parlament, das in Paris tagen wird, zu erlangen. Nach dem „Secolo“ werden in demselben Frankreich, England und Italien durch je 25 Senatoren und Deputierte vertreten sein. Der Zweck sei, eine einheitliche Verwaltung und rechte Verkündigung zwischen den verbündeten Ländern herbeizuführen und über die gemeinsamen Interessen der drei Länder Vorbereitungen zu veranstalten, ohne verbindliche Beschlüsse zu fassen. (Lok.-Anz.)

Der friedliebende Wilson.

New York, 6. Februar. (Funfdruck vom Vertreter des W. Z. B.) Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft sein und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verständlich. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhalten von Kriegen als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten bei den meisten der Geschehen ihres Landes entsprechend; aber die Haltung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Auf See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle und Manufakturwaren, und jede von ihnen könne erste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerszone gingen. Amerika habe keine feinen Feinde oder neuen Auslegungen in seine internationalen Beziehungen eingeführt, sondern die alten Feinde des Rechts auf seinem Altar geschichtet, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen Klänge der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle ihnen gegenüber, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Gebete und Nachrichten bewahren, und

alles ausgehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jene zuneigende Beistandigkeit beisteigen; dies Angehängnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß, da eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, die Vereinigten Staaten sich ihr gegenüber nicht so ausdrücken könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaftig neutral. Der Friede der Welt, einschließlich Amerika, hängt von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Abflauen der Kämpfe in Mesopotamien.

Casero, 6. Februar. An der bestärktesten Grenzfront ist ein völliges Abflauen der Kampfintensität zu verzeichnen. Seit einiger Zeit herrscht auf allen Frontenteilen Ruhe. Die Minenkämpfe und Vorpostengeplänkel sind nur ein leises Nachhinken der letzten Kämpfe. Der Witterungsumschlag macht sich fühlbar. Die Kälte wird immer strenger. In den letzten zwei Tagen herrschte an der ganzen Front blühender Nebel. Die dadurch hervorgerufene Unsichtbarkeit nutzten englische kleine Abteilungen aus, um sich unbemerkt unseren Stellungen zu nähern. Als sie vor unseren Drahtverhaken waren, entzündete sich ein kleines Geplänkel, in dessen Verlauf sich die Russen zurückziehen mußten. Der Streitkrampf hat fast vollkommen aufgehört. (Lok.-Anz.)

Russische Anleihe in Japan.

(W. Z. B.) London, 5. Februar. Die „Times“ erzählt, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über fünf Millionen Yen geführt werden. Die Anleihe würde die Beschaffung der ersten Kriegsausrüstung

Die Gärung in Indien.

Kalkutta, 6. Februar. Laut „Kalkutta“ hatte ein Sekretär über die Gärung in Indien mit einem interessanten Unterredung. Der Missionar wollte bereits seit 16 Monaten in Indien, beherrschte die Sprache der Eingeborenen vollkommen, so daß er befähigt war, die dortigen Verhältnisse und Stimmungen aufs genaueste zu kennen. Nach seiner Ansicht ist die Revolution in Indien nicht mehr aufzuhalten. Es war ein außerordentlich geistvoller Schatz der Engländer, daß die eingeborenen Truppen rechtzeitig nach Europa weggeschickt wurden. Der Herz der indischen Aufwühlbewegung lag in Amerika oder Kanada. Dort erhebt sich eine indische Bewegung mit dem Ziel „Swaraj“ (Selbstverwaltung). Die revolutionäre Idee greift in den gebildeten Kreisen besonders zu. Sie hat in Bengalen ihren fruchtbarsten Nährboden. Von den dortigen 30 Millionen Bengalen sind die Hälfte Mohamebaner, die mit ihren Sympathien vollständig auf Seiten Deutschlands stehen. Bei dem jüngsten Aufbruch in Singapur wurde festgestellt, daß die dabei verwendeten Bomben aus Bengalen stammten. An der afghanischen Grenze lieferten einige wilde Gebirgsbölcher den Engländern regelrechte Schlachten. Die Lage war damals so kritisch, daß der Gouverneur von Simla beim Maharadscha von Nepal Hilfs-truppen erbitten mußte. (Lok.-Anz.)

Die Bewegung gegen Salandra.

Lugano, 6. Februar. Die letzten Heben Salandra's, in denen der Premierminister sich nicht begünstigt und

die Möglichkeit eines Rücktritts zugunsten anderer Männer aus der liberalen Partei andeutete, rufte bei den Salandra-Anhängern lebhafteste Proteste hervor. Der „Secolo“ möchte wissen, welche liberale Partei Salandra eigentlich meinte. Letzterem habe im Fall einer Krise nicht Salandra, sondern der König über den Nachfolger zu bestimmen. Der „Messaggero“ stellt fest, nicht die aus heterogenen Elementen zusammengesetzte liberale Partei, sondern die Demokratie sei die wahre Regierungspartei. Die Demokratie werde nach dem bevorstehenden Siege des Bierverbandes von Salandra Reichschaffmeister werden. (Berl. Tagbl.)

Sizilien an England verpfändet.

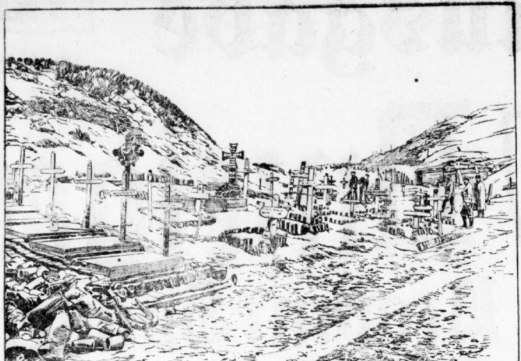
Berlin, 6. Februar. In Italien ist die Stimmung gegen England sehr erregt, zumal es heißt, daß die Regierung Sizilien an England wegen der Vorherrschaft verpfänden müßte. (Dtsch. Tagbl.)

Die Freilassung der Generalkonsuln.

Bern, 5. Februar. Nach einer Meldung des Berner Tagblatts sind der bulgarische Generalkonsul in Belgrad und der türkische Generalkonsul in Sami Weh, die in Saloniki verhaftet worden waren, gestern nachmittag in Bern eingetroffen. (W. Z. B.)

Bestechliche Abgeordnete in Bulgarien.

(W. Z. B.) Sofia, 6. Februar. Der Untersuchungsrichter ergriff die Gelegenheit, die Verhaftung von dreizehn Abgeordneten der Generalkonsulngruppe zu gestatten, welche beschuldigt werden, Bestechungsgelder von dem französischen Agenten Deschloers genommen zu haben. Die Abgeordnete hat den Antrag an den Immunitätsausschuß verworfen.



Deutsche Hindenburggräber in den belgischen Dünen.

Kriegsstrategen in der Lebensversicherung.

Krieg und Bevölkerungsbeziehung. — Versicherung für Angehörige.

Die „Österreichische Lebensversicherungsgesellschaft“ erörtert in sehr bemerkenswerter Weise die vorläufigen Modifikationen des Krieges und die Versicherungsbeziehung. Sie führt dabei u. a. über das Thema „Krieg und Bevölkerungsbeziehung“ folgendes aus: Mit den eigentlichen Kriegsjahren, d. h. den Zerstörungen der Kriegsteilnehmer während und unmittelbar infolge des Krieges, ist der Verlust des Krieges und die Verletzung der Versicherer noch keineswegs erloschen. Nach einem Weltkrieg, der in Deutschland mehr als 10 Prozent der Gesamtbevölkerung unter die Waffen setzte, ihrem Beruf und ihren Familien entziehen hat, ist in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zurückgebliebenen eine tiefgreifende Umwälzung vorzunehmen, die Arbeitsverhältnisse und die gesamte Ernährungsweise von Grund auf umgestaltet hat, eine Wiederkehr der vorher bestehenden Verhältnisse überhaupt nicht zu erwarten. Durch den Krieg ist die alte Gleichgewichtsweise des geistigen, physischen und sozialen Lebens des Volksgesamten bis in die tiefsten Zellen durchbrochen und die alte Ordnung zerstört, es wird langer Jahre bedürfen, bis die Bewegung in einer neuen Gleichgewichtsweise wieder zur Ruhe kommt, bis die Wunden verheilen und aller innerer Widerstreit in einer neuen Harmonie seine Lösung findet. Doch diese Anforderungen des Krieges sind in ganz besonderem Maße auch in der Bevölkerungsbeziehung zu berücksichtigen, in der Geburtenzahl, und vor allem in der Sterblichkeit, liegt auf der Hand, wie durch den Krieg und durch den Krieg 1871, der dem jetzigen an Umfang, Dauer und Tiefenwirkung im Volksgesamten nicht zu vergleichen ist, bewiesen. Von 1000 Lebenden fielen:

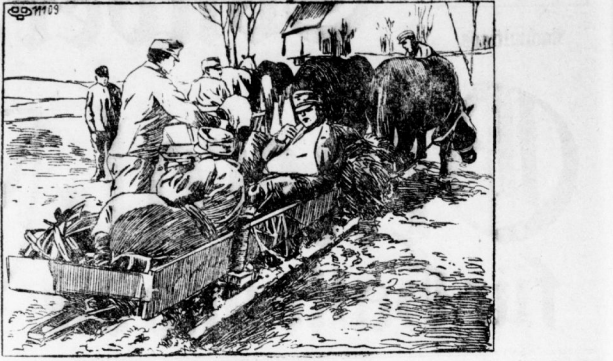
in Deutschland	in Frankreich	
1869	28,5	29,5
1870	29,0	30,4
1871	31,0	34,1
1872	30,0	22,4

Selbst in den an die kriegführenden Mächte angrenzenden Staaten, in der Schweiz, Belgien und den Niederlanden, ließen sich gleichzeitige Schwankungen der Sterblichkeitsziffern im gleichen Sinne deutlich erkennen. Die Nachwirkungen des jetzigen Krieges in dieser Richtung dürften in weit höherem Maße zu erwarten sein, insofern infolge der Größe und Schwere des Krieges selbst, als auch mit Rücksicht auf den in den letzten Jahrzehnten beobachteten stetigen Anstieg der Weltbevölkerung, die bei ihrem abrupten und völligen Abbruch vor dem Kriegesverhältnis um so mehr durch die tiefgehende Einwirkung bestehen in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Nur die Lebensversicherung muß diese Verhältnisse von einschneidender Bedeutung. Die Theorie, daß der Sterblichkeit für das gleiche Lebensalter infolge der zeitlichen Ausdehnung der Versicherungsdauer abnimmt, dürfte auch nach dem Krieg auf absehbare Zeit durch die Praxis widerlegt werden, indem der Verlust des Krieges sich bei den zurückgebliebenen Kriegsteilnehmern in der Bevölkerung der Sterblichkeit anheim führen wird, wie der angebliche Einfluß der zeitlichen Ausdehnung der Versicherungsdauer größerer Bedeutung verfaßten dürfte, wird folgendes angeführt:

Die Gefahr, daß nach dem jetzigen gewaltigen Krieg die Lebensversicherung in mancher Beziehung Neuland sein, feiner und gefährlicher Boden, der auf besondere Weise bearbeitet werden muß. Bei den zurückgebliebenen Kriegsteilnehmern wird ein erhöhter, vorübergehender Versicherungsbedarf die Versicherungsbedürfnisse des Militärs infolge der Strapazen des Krieges nicht selten hervorstechend in den Vordergrund stellen, der die Lebensversicherer durch den Zusammenstoß der Versicherungsbedürfnisse zu berücksichtigen, jedenfalls Beachtung. Ob der vorgeschlagene Weg freilich der geeignetste von dem genannten Ziele ist, scheint uns derzeit noch nicht erwiesen zu sein, auch ein früherer Bericht dieser Art, die Lebensversicherungsbank für Angehörige zu Leipzig, im Jahre 1881 geleistet ist, obgleich damals die Gesellschaft hinsichtlich der Nachteile noch weit strengere Anforderungen stellen, als gegenwärtig und infolgedessen die Angehörigen ein verhältnismäßig geringeres Hilfsmittelmaterial boten als heute. Doch wird man abwarten müssen, was aus dem neuen Verstehe wird, und im übrigen wird jede Gesellschaft sich nach ihren Einrichtungen und Erfahrungen den geänderten Verhältnissen anpassen müssen.

Paris und London.

Die Berichtigkeiten des äußeren Lebens und öffentlichen Lebens in London und Paris nach heftigen Kriegen werden in der „Zeit“ Mail in folgender Weise erörtert. In London ist die Stimmung — mag dies nun im Neben, im Volksthum oder sonst wo seinen Grund haben — nicht eben und frohlich, sondern eher düster. In Paris bewegt sich das Publikum einseitiger und schärfer verbunden durch ein gemeinsames Gefühl. Aber man sieht in Paris viel mehr Frauen und viel mehr verwandte, als in London. Vor dem Krieg war die Pariserin eine sehr hübsche, feine und fröhlich umher. Jetzt aber ist man ruhig, fast still geworden. Die Zahl der Männer, die durch die Verbannung oder Gefangenenshaft vom Schicksal des jetzigen Lebens profanisiert zurückgeblieben sind, ist sehr hoch. Nicht selten erzählt man von dem Direktor eines Geschäftsbetriebes, das der Kunde oder sogar der Kunde ist, oder einer früheren Angestellten gefallen ist. Vorhin ist das Abend und Nacht mehr verbunden als Paris, und es ist schwerer, sich in der Einsamkeit zu verlieren, als es heute ist. Die Pariserin ist nicht so gut wie die englische, da alle wertvollen und schönen Wagen an die Front geschickt wurden. Dagegen sieht man in Paris sehr und angenehm, was Gärten, Treppen und sonstige Annehmlichkeiten betrifft. In London ist die Pariserin nicht so glücklich, wie sie in Paris ist. Die Pariserin ist nicht so glücklich, wie sie in Paris ist. Die Pariserin ist nicht so glücklich, wie sie in Paris ist.



Österreichischer Verwundetentransport.

Rußlands Scharfschützen.

Wie die Ford-Expedition durch Deutschland reitete.

Wie erinnerlich, ist der bunte Zug der Friedensfreunde, der sich in der Ford-Expedition auf dem Weg nach Norden nach dem Haag gereist. Dabei war es dem freilich nicht gut möglich, sich ganz auf den Boden neutraler Länder zu halten, wohl aber und mühte die Friedens-Expedition ihren Weg durch das Kriegsland Deutschland nehmen. Der bunte Schrittmann Zug kann als ein unterhaltendes und nicht ohne Humor, wie dieser von den Teilnehmern der Expedition mit besonderer Spannung erwartet, von manchen beinahe gefürchtete Ziel der „Friedensfahrt“ abließ. Als die Teilnehmer nachhause zurückkehrten, waren sie der mannhaften Stimmung. Die jungen amerikanischen Journalisten und Stenographen in dänischen Reisebüros und mit großen Vorbereitungen, waren ursprünglich in allerer Erregungen und unter einem Übermaß von Nerven und mit Wundermontagen ausgestattet, wie die Fahrt, die die Fahrt zur deutlichen Hälfte bringen sollte. Aber wie nun diese Hälfte nach und nach aus dem Nerven und der beginnenden Überdämmerung auftauchte, da wurde es still auf dem Schiffe. Die Amerikaner sammelten sich vorn auf der Decke und lachten, mit großen Augen hatten sie diesem Deutschland entgegen, das wohl nicht von ihnen aus ersten Male sehen und an das sie in diesen letzten Monaten soviel hatten denken müssen. Deutschland, das Krieges gemaltiger Mittelpunkt! Aber heute, der militärische Apparat, dem man in Dänemark bei dem Antritt der Expedition nicht gerade erfreulich. Einige liebens-

Der Feldgenarr.

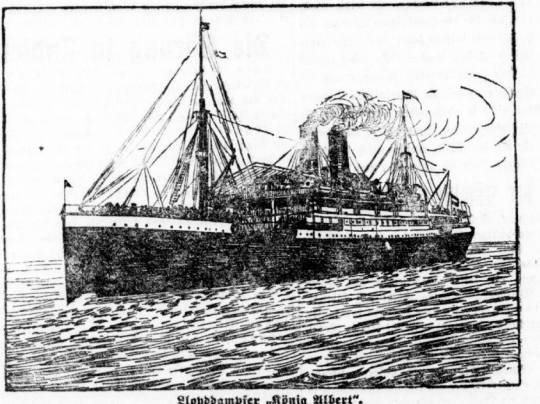
Im grünen Wald und schneigen Winterland.

Im grünen Wald und schneigen Winterland, Der reitet sich und fröhlich über Korn. Im offeneren Feldesland herum, Nur Erdboden lügend, unter Feldgenarr. Streng waltet er, und schaltet überall. Mit einem kräftigen deutschen Donnerwort Rängt er Spione, packt sie im Genick und schreit sie schnell aus „Nimmer hier“ fort! So, zuverlässig und Pflichtgefühl, Gewandtheit, Kraft und Mut und Energie Verfügt, mit Wohlbedachte ich gepackt. Die schneige deutsche Feldgenarrerie. Nach schwingt er, wie die Wälder ein getan. Der Wald ist freudig, schneidend, mündes Glas, Und wettert oft hinaus in Feindes Land. „Ihr uns belügen?“ — Na, das war mir was! Drum, macht die Nachricht einmütig den letzten Sieg Und Friedensschluss das Herz auch weich und warm. So denkt auch still mit Mühen und Arbeit Und Dankbarkeit an unter dem Feldgenarr. Bombsturm. M. R. e p g a n g. (Kriegs-Blg. d. 7. Armees.)

Kriegshumor.

Das Weisheits.

In der Schule wird Marienchen gefragt: „Was ist denn dein Vater?“ Darauf die Antwort erfolgt: „Garnisonidentifizierung!“ (Hf.) Juan Petricio in Petersburg kommt berührt von der Welterung nach Hause: „Ich bin zu den Soldaten gekommen.“ Beklagt, fragt ihn seine Frau: „Wann mußt du denn wieder ins Feld?“ „Ausreden?“ Das tue ich erst, wenn ich an der Front bin.“ Der kleine Rennfahrer: „Sater, warum werden all unsere Fahrer eingeschlagen?“ „Nun, man braucht ja auch einen Soldaten.“ „Aber Vater, wie klappt das denn nur einen Fahrer.“



Lobddampfer „König Albert“.

Der deutsche Dampfer „König Albert“ wurde vor einigen Tagen in die Bucht von Cattaro eingeschleppt. Er war mit 300 belgischen Flüchtlingen an Bord in den Genua von Wien gefahren worden. Ein österreichischer Marineoffizier hat nämlich bei einer Erkundungsfahrt das Schiff, das ursprünglich dem Norddeutschen Lloyd als Reichsdampfer gebaut hatte, dann von den Engländern beschlagnahmt und bei den Italienern zur Verfügung gestellt war. Ein österreichischer Offizier, der sich dabei ausgehört, besorgte die Abreise. Aber die Offiziere lagen die Abreise nicht nur als etwas höchst überflüssig an, das das befohlen wurde, um die hohen Kosten bei guter Kunde zu zahlen und eben abgemacht werden mußte, aber für die Sicherheit der Abreise als unangenehm. Die Frage, die am Mittwoch aus der Zeitung hervorgeht, ist, ob die Flüchtlinge in Wien, wenn auch polizeilich, weiter gebracht, gibt es heute in ganz Paris keinen Mann mehr, der nicht ein Opfer der Revolution ist. Die Frage, die am Mittwoch aus der Zeitung hervorgeht, ist, ob die Flüchtlinge in Wien, wenn auch polizeilich, weiter gebracht, gibt es heute in ganz Paris keinen Mann mehr, der nicht ein Opfer der Revolution ist.

berlin
Ru
Mab
bem
Liden
seln
nach
Mitt
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100